

Neuer Tagungsband zum Thema „Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen“ erschienen

Am 24. 1. 2013 wurde im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (RGZM) ein Tagungsband zum Thema „Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen“ vorgestellt, an dessen Entstehung das Archäologische Institut der Universität zu Köln, Abt. Archäologie der Römischen Provinzen maßgeblich beteiligt war.

Die Idee, in der Eifelstadt Mayen eine internationale und interdisziplinäre Tagung zur römischen Landnutzung in der Eifel zu organisieren, erwuchs aus dem DFG-Projekt „Zur Landnutzung im Umfeld eines römischen ‚Industriereviers‘ – Interdisziplinäre Studien im Umfeld des antiken Steinbruchgebietes und Töpferzentrums bei Mayen (Landkreis Mayen-Koblenz)“, das in Kooperation des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln, der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz und Mayen durchgeführt wird.

Zum Gelingen der Tagung vom 3. bis 6. November 2011 in Mayen trugen wesentlich die großzügige Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung sowie die Hilfe der Stadt Mayen, des Landkreises Mayen-Koblenz und der Kreissparkasse Mayen bei. Mehr als 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Luxemburg, Belgien, China, Neuseeland und Ungarn gaben der Tagung einen internationalen Rahmen.

Die römische Erschließung und Besiedlung der Eifel ist eng mit der intensiven Nutzung mineralischer Rohstoffe verknüpft. Der Export von Tuff, Basalt und Keramik in weite Teile der Nordwestprovinzen des Römischen Reiches unterstreicht das besondere Potenzial dieses europäischen Wirtschaftsraums. Hinzu kommen metallische Ressourcen wie Eisen und Blei. Diese Rohstoffnutzung geht mit einem deutlichen Wachstum in der Land- und Forstwirtschaft einher, ganz offensichtlich mit dem Ziel, die in der Stein- und Keramikindustrie sowie im Bergbau tätigen Arbeitskräfte aus der Region zu ernähren.

Hier erlauben bodenkundliche und geophysikalische Untersuchungen ebenso wie klimatologische Studien und mineralogische Analysen an vielen Fundorten neue interdisziplinäre Forschungsansätze. Ein neues Gesamtbild der römischen Landnutzung in der Eifel ist allerdings ein Desiderat der Forschung. Ziel der Tagung „Römische Landnutzung in der Eifel – Neue Ausgrabungen und Forschungen“ war es daher, alle an den aktuellen

Forschungen Beteiligten zusammen zu bringen, um diesem Gesamtbild einen Schritt näher zu kommen.

Die Forschungen zur Landnutzung in der Eifel gehen weiter: Welche Auswirkungen das wirtschaftliche Erstarren der Osteifeler Steinindustrie auf die Forst- und Landwirtschaft in der Region hatte, wird zur Zeit in mehreren Studien von jungen Archäologen der Universität zu Köln untersucht (Dissertations- und Forschungsprojekte von Viktoria Baur, Ricarda Giljohann, Antonia Glauben, Martin Grünewald, Stefan Wenzel), wobei den daraus resultierenden Folgen für die Umwelt besondere Beachtung geschenkt wird. Nicht nur die Steinbrüche und Töpfereien boten Arbeitsplätze. Weiterverarbeitende sowie zuliefernde Betriebe, Aufbau und Instandhaltung einer umfassenden Infrastruktur ebenso wie Handel und Verkehr benötigten eine große Zahl von Arbeitern und Spezialisten. Auch ist mit einer deutlich erhöhten Anzahl von Nutz- bzw. Arbeitstieren zu rechnen. Schon jetzt spiegelt sich die wirtschaftliche Potenz der Steinindustrie auch in einer ungewöhnlich hohen Konzentration reicher Grabdenkmäler und Großvillen wider. Neue Ausgrabungsbefunde legen nahe, dass in den Besitzern dieser repräsentativen Anwesen auch die Akteure des Steinbruchwesens zu sehen sind.

In der nördlichen Eifel war der Rohstoff Eisen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Hier konnten Forschungen des archäologischen Instituts der Universität zu Köln unter der Leitung von Salvatore Ortisi im Vicus von Nettersheim neue Erkenntnisse bringen. Diese römische Ansiedlung lag unmittelbar an der „Agrippastraße“ Köln – Trier und ist möglicherweise mit dem schriftlich überlieferten *Marcomagus* identisch. Erste Befunde sprechen für eine intensive Eisenverhüttung in der Siedlung. Noch zu klären sind Quantität und Qualität der Produktion und damit die Frage, inwiefern die wirtschaftliche Entwicklung der Nordeifel Parallelen zu dem immensen Aufschwung der Osteifeler Steingewinnung aufweist.

Als Fazit kann festgehalten werden: Während in der Osteifel-Region gerade unter dem Aspekt der Ressourcen- und Landnutzung aktuell eine „ganzheitliche“ Erforschung unter maßgeblicher Beteiligung der Universität zu Köln im Gange ist, wird die Süd-, West-, und Nordeifel eher in Fallstudien behandelt. Auch hier sind seit jüngerer Zeit Archäologen der Universität zu Köln daran beteiligt, Forschungsdefizite zügig aufzuholen.

Prof. Dr. Thomas Fischer

Universität zu Köln

Archäologisches Institut

Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen